

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 40 (1907)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Uts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): P.A. Schmid, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Lese Früchte — Mit welchen Mitteln kann der bern. Lehrerverein noch mehr gekräftigt werden? — Heinrich Pestalozzi, ein Leben voll Liebe. — † Frau Witwe Marie Weber. — Publikation der Besoldungsaufbesserungen. — Besoldungsaufbesserungen. — Oberseminar. — Ein Jubiläum. — Besoldungserhöhungen. — Adelboden. — Biel. — Burgdorf. — Bümpliz. — Erlach. — Interlaken. — Langenthal. — Münsingen. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Service militaire des instituteurs. — Ecole de culture physique. — Vaud.

Lese Früchte.

Ja, die Kinderjahre, sie sind die Zeit unserer menschlichen Vollkommenheit. Wie viel verlieren wir und merken es nicht, wenn der grosse Sturm der Reifezeit über uns heranbraust und das Kinderparadies zertrümmert! Das Kind übertrifft an Phantasie den grössten Dichter, nur dass keine Kunde aus seiner Welt in unsere dringt.

Aus „Von dazumal“ von Isolde Kurz.

* * *

O, Gott, man soll seinem Nächsten nichts Übles nachsagen . . . gut, ich weiss es! Aber das eine muss ich denn doch aussprechen, und ich würde mich wundern, wenn das Leben dich das nicht gelehrt hätte, nämlich, dass nicht alle, die einen langen Rock tragen und „Herr, Herr“ sagen, immer ganz makellos sind.

Aus Thomas Mann, „Buddenbrooks“.

* * *

Bindfaden soll man lösen, nicht zerschneiden, sonst fehlt er, wenn man ihn am nötigsten braucht.

*

Zerbrich den Kopf dir nicht so sehr!

Zerbrich den Willen, das ist mehr!

*

Er wusste ja gar nicht, dass er heute angefangen hatte mit dem, was reiche Leute am allerglücklichsten und beneidenswertesten machen kann, nämlich: Mit dem Gut, das sie haben, auch andere Leute, die weniger haben, glücklich zu machen.

Aus „Das Haus der Kobolde“ von Luise Koppen.

Mitgeteilt von E. K—r.

Mit welchen Mitteln kann der bern. Lehrerverein noch mehr gekräftigt werden?

Referat für die vereinigten Sektionen Hindelbank-Krauchthal und Kirchberg-Koppigen
von Alb. Friedli, Lehrer in Mötschwil.

(Auf Wunsch der Versammlung publiziert.)

Fortsetzung.

F. *Innere Organisation.* Nachdem ich von der äusserlichen Gestaltung unseres Vereinsgebäudes gesprochen, komme ich noch auf das Innere und Intime, auf die Wohnlichkeit, auf die *Vereinsdisziplin* und *Kollegialität* usw.

Schon seit Jahren reden wir davon, es sollte die *Verabreichung der Lehrerpapente, die Installation der Lehrkräfte, die Einführung neuer Mitglieder in unsern Verein* etwas feierlicher gestaltet werden. So wie es oberste Pflicht eines jeden richtigen Vaters ist, seine Kinder womöglich einem bessern Lebenslose entgegenzuführen, als es ihm selbst vom Schicksal geworfen worden, so ähnlich hat *der ganze Verein* eine Aufgabe zu erfüllen gegenüber den Junioren des Vereins. Wie anderseits die Kinder den Eltern Gehorsam und Zutrauen schulden, so darf von unsern Vereinsrekruten ein Minimum von freiwilliger Vereinsdisziplin gefordert werden, und es sind unмотivierte Protestversammlungen, Zeitungspolemiken und andere Schneckenmärsche zu unterlassen. Jene Installationen werden ein wertvolles Propagandamittel für unsern Verein werden. Und wenn wir ferner den jungen Mitgliedern in wirtschaftlicher, beruflicher, moralischer und politischer Beziehung die Bruderhand reichen und ihnen unsere Lebenserfahrungen kollegialisch zur Verfügung stellen, so heben wir damit zugleich den ganzen Stand in den genannten Beziehungen. Die Jungen müssen gewarnt und belehrt werden über die Schäden der Vereinsmeierei, des Alkoholmissbrauchs, der unnötigen Bücherkäufe, des Schuldenmachens und des zu frühen Heirats. Der Umgang mit den Mitmenschen, mit den Gemeindegliedern, mit Schul- und andern Behörden, mit der Presse will gelernt sein, und gerade die Lehrerschaft steht da auf exponiertem Terrain. Der berufliche und wissenschaftliche Fortbildungstrieb muss gehegt und gepflegt werden. Durch Indisziplin der Mitglieder kann die Arbeit der Sektionen und Vorstände jeder Art schwer beeinträchtigt und erschwert, der Erfolg dafür mindestens herabgemindert, zum Teil ganz in Frage gestellt werden. In unsern Reihen zirkulieren eine Reihe Postulate, die je und je aufgestellt, aber absolut nicht verwirklicht sind. In der Regel wird aus Disziplinlosigkeit gerade in dem Moment ein neuer Bengel geworfen, da andere Fragen in intensiver Beratung stehen. Sparen wir also das Pulver auf diejenigen Gefechte, die unbedingt durchgefochten werden müssen, weil sie Erfolg verheissen und wir von dieser oder jener Seite Gefechtsreserven erhalten.

In einem vortrefflichen Referat hat seinerzeit Herr *Oberlehrer Krebs in Bolligen* die Schäden der Vereinsmeierei gezeichnet und Postulate aufgestellt zu deren Bekämpfung durch uns. Wo ist der Erfolg? Warum ist nicht der Wille zur Besserung dadurch dokumentiert worden, dass ein allgemein verbindliches Regulativ für unsere Vereinsmitglieder aufgestellt wurde? Indem wir das tun, fördern wir nicht nur unsere Interessen, sondern wir tragen bei zur Hebung des Volkswohls, der Volkswohlfahrt und der Volksmoral. Der engere Anschluss der Lehrerschaft an andere Berufskreise und Genossenschaften, an Schul- und andere Behörden, an die Eltern der Schulkinder, an weitere Schulfreunde lässt noch viel zu wünschen übrig; wir halten da die Fäden viel zu wenig in der Hand! Eine kontinuierliche, massvolle, aber energische Verwendung der politischen Presse fehlt uns ganz bestimmt; das Pulver wird ergebnislos von einzelnen Ausspähern und Patrouillen verknallt; zum Gefecht ist dann die Munition alle. Dass wir dagegen uns selbst in den Rücken schiessen, ist etwas Alltägliches; dafür sind wir ja „Kollegen“! Weshalb kommen wir ungenügend zur Geltung und Verwendung für passende Nebenbeschäftigungen, Beamten und Würden? Kollegialer Brotneid und Missgunst, unzeitiger Schlaf oder Gezänke bringen uns um günstige Chancen. Sind gewisse Würden und Beamten frei, so machen andere Organisationen rechtzeitig zielbewusst mobil, stellen ihre Vorschläge auf, besuchen die Vorversammlungen, agitieren und, was die Hauptsache ist, sie halten Vereinsdisziplin nach der Wegleitung: „Heute dir, morgen mir! Gibst du mir die Wurst, lösche ich dir den Durst!“ Wo und wann haben wir in der Lehrerschaft schon Ähnliches gesehen? Dass man einander dagegen gerne in der Sonne steht, das ist schon recht oft dagewesen, und von daher kommt die Geringschätzung seitens der Politiker. Es ist zum Totschiessen, wie da oder dort sogenannte Kollegen ihren Haus- oder Gemeindegossen unter der Lehrerschaft irgend ein Ehrenpöstchen zu hinterhalten suchen!

Leisten wir das Erforderliche in Mitarbeit und zielbewusster, sachkundiger Vertretung und Beaufsichtigung gemeinnütziger Institutionen? Überall lassen wir uns das Heft aus den Händen nehmen und spielen blosse Milchkuh. Haben wir schon irgend eine Institution für die allgemeine, moralische, wirtschaftliche oder patriotische Bildung der Massen selbständig geschaffen, geleitet und in sichern Händen behalten? Freilich waren wir oft Hansdampf in allen Gassen, haben Zeit, Geld, Arbeit und Ansehen zersplittert und die Anerkennung denjenigen gelassen, die es verstanden, im richtigen Moment, d. h. nachdem wir die Hauptsache gemacht, das Leitseil in die Hand zu nehmen und sich als die Schöpfer der Institution hinzustellen! So ist's und nicht anders! Wird ausnahmsweise einer der Unsrigen ein etwas grösseres „Tier“, z. B. *Schulinspektor* oder anderes, so wird sofort an ihm herumgörgelt und kritisiert, dass die

Schwarten krachen. Ist man dann irgendwo und irgendwie in Nöten, flugs wird der Inspektor zu Hebammendiensten herangezogen. Das kommt mir gerade so vor, wie wenn jemand jahrein, jahraus den lieben Gott einen guten Mann sein lässt, aber wenn es blitzt und donnert, wenn ein Hagelwetter oder Krankheit droht, nun plötzlich das verstaubte „Lustgärtlein“ herunterholt für ein Stossgebetlein. Ebenso unklug, unlauter und unpraktisch ist unsere Stellung zu den *Geistlichen*. Statt dass wir miteinander reden über das, was uns einigt und schweigen über das, was uns trennt, geschieht vielfach das Umgekehrte. Gemeinschaftlich könnten wir manche bisher ungelöste Frage schiedlich und friedlich lösen zum Besten des Volkes. Probatum est! Die Fragen des Religions- und Konfirmandenunterrichts werden nur so befriedigend gelöst werden können. Übergriffe und Anmassungen der Geistlichen sind so auch eher zu korrigieren!

Wenn ich vorher behauptete, dass der Lehrerstand ungenügend über selbständige Errichtung und Leitung gemeinnütziger Institutionen verfüge, so folge hier einmal eine Liste der Stiftungen der Geistlichen: Heiligungsschwendi (zwar nicht von der Geistlichkeit gegründet, wohl aber jetzt hauptsächlich gefördert und geleitet), die Asyle für Unheilbare, die Gotteshelfstiftung (eine Erziehungsinstitution), die Fürsorge für Geisteskranke, die Stellenvermittlung für junge Leute, der Verein für Schutz junger Mädchen, Jünglings- und Jungfrauenvereine, Tätigkeit als Armeninspektoren, Organisation der Gemeindekrankenpflege, die Herausgabe eines wohlfeilen, populären Sonntagsblattes, des „Säemann“, die Organisation von Liebesgabensammlungen bei grössern Unglücksfällen, der protestantisch-kirchliche Hilfsverein usw. usw.

Die Geistlichen sind ferner die berufenen Hüter der Religion, berufen kraft ihrer Spezialstudien und deshalb ein wichtiger Hebel für die öffentliche Moral- und Charakterbildung. Geistlichkeit und Lehrerschaft nehme sich somit zukünftig für ihr Zusammengehen das paulinische schöne Wort zur Richtschnur: „In der Ehrerbietung komme einer dem andern zuvor“, wobei ich bemerke, dass eine heuchlerische Unterwürfigkeit oder eine gleissnerische Politesse kaum als paulinische Ehrerbietung gelten kann.

Unser Kontakt mit den Schulbehörden, mit den Eltern der Schulkinder, mit dem weitem Publikum genügt nicht; uns fehlt eine Institution, die es ermöglicht, diesen Kontakt mündlich und schriftlich, aus der Nähe und aus der Ferne herzustellen. Uns fehlt eine Schulzeitung, die das Gebiet der häuslichen Erziehung und der Schulbildung zielbewusst und rationell bebaut. Uns fehlen zeitweilige Besprechungen. In Ermangelung dessen wird in allen möglichen Zeitungen von Unberufenen über die Schule geschrieben und gefabelt in einer Art, die von keinerlei Sachkenntnis getrübt ist. Die Lehrerschaft polemisiert öffentlich uneinig über Fragen, in denen das Publikum, der stimmberechtigte Bürger, die massgebenden Be-

hörden nicht einig mit uns gehen. Und diese Situation gerade wird von den Schul- und Lehrerfeinden stets sofort schlaue ausgenützt. Die Presse sieht deshalb in uns nicht eine kompakte, schwer angreifbare Phalanx; vielmehr geht ihre Meinung dahin: „Die Lehrer wissen ja selbst nie, was sie wollen, und sind nie einig!“

Bei richtiger Organisation, bei richtiger, rechtzeitiger Ausnützung günstiger Wahlkonjunkturen, hätten wir längst eine erheblich grössere Zahl Vertreter und Freunde im Grossen Rate.

Hiermit schliesse ich meine Kritiken und präsentiere Ihnen meine Vorschläge zur Neuorganisation.

Vorschläge. A. Vereinszweck (Ergänzung). U. a. Kräftigung der politischen Bedeutung, Wirksamkeit und Vertretung des Lehrerstandes in Gemeinde, Kanton und Bund.

Kräftigung des Schweiz. Lehrervereins und der guten Beziehungen zu demselben durch obligatorischen Beitritt sämtlicher Mitglieder des B. L. V.

Förderung der Wirksamkeit und des Ansehens der Schule vermittelt körperlicher, geistiger, moralischer und wirtschaftlicher Fürsorge für die minderjährigen Personen.

Rationeller Ausbau der Organisation des Volksschulwesens im besondern, des Bildungs- und Erziehungswesen im allgemeinen.

Rationelle Gestaltung der Schulbehörden vermittelt wesentlicher Vermehrung der Kompetenzen der kantonalen Schulsynode, Reorganisation der Schulaufsicht und Verschmelzung kleinerer Schulgemeinden.

B. Mitgliedschaft. In den B. L. V. können aufgenommen werden: I. Die Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschulen; II. Die Schulinspektoren und Seminarlehrer, die Lehrerschaft der höhern Mittelschulen, die Religionslehrer der Konfirmandenklassen; III. Ehrenmitglieder; IV. Passivmitglieder.

Die Lehramtskandidaten werden schon vor der Patentierung über Zweck und Ziel des B. L. V. durch den Kantonalvorstand aufgeklärt; die Neupatentierten werden anlässlich der Frühjahrs-Abgeordnetenversammlung unter Beziehung der Erziehungsdirektion und des Vorstandes der kantonalen Schulsynode feierlich in den Lehrerstand aufgenommen. Die Kreisvorstände organisieren die Begrüssung der neuen Mitglieder. Die Sektionsvorstände veranlassen eine würdige Einführung (Installation) der Lehrkräfte an ihren neuen Schulorten durch die Ortsschulbehörden und wirken dabei mit. Den neuen Mitgliedern wird ein geeignetes Handbuch „Ratgeber für den Lehrerstand“ dediziert.

Über die noch ausstehenden Mitglieder des Lehrerstandes werden von den Kreisvorständen dauernd Verzeichnisse geführt und für deren Eintritt in den Verein ständig Propaganda gemacht.

Refraktäre werden von den Lehrerzusammenkünften jeder Art ausgeschlossen.

Die bisher Ausgeschlossenen werden von der Delegiertenversammlung sämtlich amnestiert.

Der Ausschluss erfolgt zukünftig erst bei wiederholter Nichtbeachtung der Vereinsvorschriften; erstmals erfolgt Versetzung zu den Passivmitgliedern auf drei Jahre.

Jedes Mitglied erhält einen Ausweis, enthaltend Personalien, Eintrittsjahr, Sektionswechsel und Vereinsvorschriften.

Die Passivmitglieder sind nicht stimmberechtigt.

Das Eintrittsgeld beträgt 5 Fr. für Neupatentierte, für nachträglich Eintretende 5 Fr. nebst der Totalsumme der rückständigen Jahresbeiträge.
(Schluss folgt.)

Heinrich Pestalozzi, ein Leben voll Liebe.

Zu seinem 161. Geburtstag am 12. Januar 1907.

Ich wollte durch mein Leben nichts
und will heute nichts, als das Heil
des Volkes, das ich liebe und elend
fühle, wie es wenige elend fühlen,
indem ich seine Leiden mit ihm trug,
wie es wenige getragen haben.

Heinrich Pestalozzi.

h. s. Er war ein unpraktischer Mensch, unser Heinrich Pestalozzi; aber dabei sehr tief praktisch. Für sich selbst war er ungeschickt; denn er wusste nicht für den andern Tag zu sorgen. Auch leiten und regieren war nicht seine Sache. Er war in Weltdingen bis an sein Ende ein liebes, grosses, wunderliches Kind. Und doch war er praktisch; denn er fand den Weg der Hilfe: Kinder retten, mit lebendiger Anschauung füllen, zur göttlichen Liebe führen! Es war sein eigenes, opfervolles Dasein unter den armen Kindern, das ihn zum Anfänger der ganzen neueren Erziehung machte. Die Gelehrten kamen und setzten sich zu den Füßen dieses Ungelernten. Nie schrieb er orthographisch tadellos; aber was er schrieb, war *Herzblut*.

Es ist nicht möglich, dass alle Menschen ein Leben wie Heinrich Pestalozzi führen, indem sie nichts wollen als lieben. Heute mehr denn je muss es Geschäft, Gewinn, Ordnung und Organisation sein. Inmitten des geregelten Bürgerdaseins ist es aber wie eine Oase in der Wüste, wenn eine Seele, allem berufsmässigen Verstande entrinnend, nichts will als helfen und dienen. Von solchen Personen geht unendlicher Segen auf die übrigen aus, selbst wenn keiner von den anderen es ganz ebenso macht.

wie sie. Wer sieht ein solches Leben ohne tiefe Ergriffenheit, und wen zwingt das Sehen nicht zum Tun? Ein Beispiel wahrer Liebe reisst hundert kalte Herzen mit sich. Allerdings muss es eben jene echte, von selbst quellende Liebe sein, die nichts will, durch ihr Leben nichts will als das Heil des Volkes.

Heinrich Pestalozzi hat selber den Hunger und die Kälte mitgeföhlt, und der Schmutz und die Blödigkeit der armen Kinder war täglich um ihn. Ihm war das arme Volk etwas, worin er schwamm, was ihn umdrängte, worin er zu ertrinken schien. Aber aus dieser Tiefe heraus war seine Hülfe geboren. Das Schicksal liess ihn leiden, damit er seinen Mitmenschen dienen könnte. Indem er litt und liebte und sich verlor im täglichen Dienste, ward er vielen ein Führer zu wahrer Menschengrösse.

Es ist bekannt, dass Heinrich Pestalozzi nicht in der Bahn strenger Kirchlichkeit ging; aber er bot lebendiges, gelebtes Christentum. Wenn wir nur viel Treue nach seiner Art hätten, wir Eltern, Erzieher und alle Menschen! Wie leicht fallen wir in Gleichgültigkeit und vergessen die Sorge der Mitmenschen! Jeder, dem es ein wenig gut geht, und auch jeder, der mit sich selbst etwas reichlich Sorge hat, ist in Gefahr, den Blick für die Menge von Leid zu verlieren, die es um ihn herum gibt. Dann aber, wenn wir gleichgültig werden, verlieren wir selbst unseres eigenen Lebens Licht, den anderen etwas zum Heile zu sein. Die an der Spitze unserer kurzen Betrachtung stehenden Worte Pestalozzis beschämen unsere Kälte und Selbstsucht; denn wir wissen, dass es ehrliche Worte sind, und dass der Mann, der sie sagte, ein Recht hatte, von sich so zu sprechen. Ein Charakter voll Hingabe war Heinrich Pestalozzi. Möge am heutigen Tage viel seelische Wärme von ihm in die von Eigenliebe erstarrende Welt hinausstrahlen.

Schulnachrichten.

† **Fau Witwe Marie Weber.** Am Silvesternachmittag wurde in Bern Frau Marie Weber, die Witwe unseres ehemaligen Sängervaters J. R. Weber, zu ihrer letzten Ruhe geleitet. Freitag den 28. Dezember ist sie nach kurzer Krankheit im hohen Alter von 88 Jahren im Hause ihres einzig noch lebenden Sohnes, Herrn Architekt Oskar Weber, gestorben, 33 Jahre nach ihrem vielverdienten Gatten. Frau Weber stand seinerzeit, als der Sängervater den Musikunterricht am bernischen Seminar zu Münchenbuchsee leitete, der Anstalt und der Arbeit ihres Gemahls mit regem Interesse nahe. Nicht nur war ihr Haus in Bern ein allzeit gastliches Heim für junge Lehrerinnen, die in den Schulen Berns ihre Berufsbildung genossen und als Pensionäre die gemütliche Hausmutter ehren und lieben lernten, sondern sie hat auch wiederholt bei Konzertanlässen im Seminar aktiv mitgewirkt und mit ihrer klangvollen Stimme manch jugendlich Herz erfreut. Wer von den ältern Lehrern aus der Grunholzerzeit und den

ersten Jahren des von Rüegg geleiteten Seminars erinnert sich nicht der freundlichen, frohmütigen Frau, die im Verein mit Frau Professor Rüegg und dem herrlichen Liedertafelbassisten Hutter die schönen Soli in der lieblichen Weihnachtskantate unseres verehrten Meisters sang. Das waren schöne Weihestunden, die uns damaligen Seminaristen unvergesslich geblieben sind. Und mit welchem Eifer und Verständnis hat die Verblichene die Arbeiten und Bestrebungen ihres Gemahls für die Gesangvereine und die Schule unterstützt und vertreten und die Erziehung ihrer drei Kinder geleitet, an deren hervorragenden Erfolgen sie herzlich sich erfreuen durfte. Wie schmerzlich hat sie nach dem Heimgang ihres Gatten den allzufrühen Hinscheid ihres Erstgeborenen, des reichbegabten Musikdirektors Gustav Weber (1885) und vor zwei Jahren den Tod ihrer einzigen Tochter, der musikalisch ebenfalls hochgebildeten und gemütreichen Frau Pfarrer Marie Borle, beklagt. Nun ist auch sie heimgegangen, eine treue Mutter, geschieden aus dem Kreise einer jüngern Familie, die ihr den Lebensabend mit Liebe und Verehrung erheiterte. In dankerfüllter Anerkennung sei ihr auch von uns dies Blatt aufs stille Grab gewidmet. Sie ruhe im Frieden! E. B.

Publikation der Besoldungsaufbesserungen. Erwiderung. (Korr.) In der letzten Nummer dieses Blattes spricht sich ein Kollege dahin aus, dass nicht jede kleine Besoldungserhöhung noch besonderes Lob durch Bekanntgebung in den Fachzeitungen und Tagesblättern verdiene. Dieses Lob sei umsoweniger gerechtfertigt, als die Gemeinden solche Schritte ebensowenig zum Wohl der Schule als aus Gutmeinenheit gegenüber der Lehrerschaft tun. Gegen diese Begründung lässt sich sachlich nichts einwenden; es ist ja tatsächlich so. Aber, mein lieber Kollege, du lebst vielleicht in glücklichen Verhältnissen und hast eine schöne Besoldung und da wirst du es deinem armen Amtsbruder nicht verwehren wollen, wenn er, nachdem ihm endlich ein langersehnter und berechtigter Wunsch in Erfüllung gegangen ist — vielleicht auch nur in Form einer ganz bescheidenen Zulage — seiner Freude darüber Ausdruck gibt in einer kleinen Epistel an den „Schulblettler“, dem wir ja unser Herz ausschütten dürfen wie einem lieben Vater. „Geteiltes Leid ist halbes Leid; aber geteilte Freud' ist doppelte Freud'!“ Du freust dich ja selber auch, wie du sagst, wenn da und dort die Besoldungen erhöht werden, und das tut wohl jeder Kollege, auch jede Kollegin, und vielleicht gibt man gerade durch die Publikation im Schulblatt dem einen oder dem andern Kollegen eine Waffe in die Hand, wodurch er ermutigt wird, ebenfalls um eine Besoldungserhöhung anzuklopfen.

Sodann fällt bei der Veröffentlichung noch in Betracht, dass sehr oft der Grund der Freude nicht einzig und allein in der finanziellen Besserstellung zu suchen ist, sondern wir freuen uns an der darin zum Ausdruck kommenden Erkenntnis über den Wert einer guten Schulbildung, welcher Umstand naturgemäss zur Folge haben muss, dass man auch den Lehrer und seine Arbeit mehr achtet und wertet. Gerade in diesem letzteren Punkte hat es bis dahin gefehlt, und noch jetzt fehlt es daran in manchen Gemeinden. Vor zirka 25 Jahren verlangte eine fleissige und pflichttreue Lehrerin mit einer Jahresbesoldung von total 250 Fr. eine Erhöhung um 50 Fr. Darüber äusserte sich der Gemeindepräsident anlässlich der Gemeindeversammlung folgendermassen: „Wärti Manne, wüset ihr, was ig aube mine Chnächte säge, wenn sie meh Lohn heusche? — Verdienet's zerst!“ — Einstimmig und ohne weitere Diskussion wurde das Begehren der Lehrerin begraben. Man wird mir einwenden, so was sei eben vor 25 Jahren geschehen und komme heute nicht mehr vor. Es ist möglich, dass es mit weniger Offenheit geschieht; aber im Grunde des Herzens denken noch viele

nicht viel höher über die Arbeit des Lehrers als wie der oben erwähnte Gemeindevater.

Endlich muss ich noch darauf aufmerksam machen, dass die Publikation einer, wenn auch noch so bescheidenen Besoldungserhöhung weder der Schule noch der Lehrerschaft schadet; im Gegenteil, es kann nur nützen, indem der gute Gedanke dadurch in andere Gemeinden getragen wird und am einen oder am andern Ort auf fruchtbaren Boden fällt.

Und nun, mein lieber Kollege, habe ich keinen bessern Neujahrswunsch für dich als den, dass dir deine Besoldung noch in diesem Jahr um 50, 100, oder gar um 200 Fr. aufgebessert werden möchte, worüber wir uns dann auch mit dir freuen wollen, wenn du uns im lieben Schulblatt darüber berichten willst

Besoldungsaufbesserungen. (Korr.) Unter diesem Titel missbilligt ein Korrespondent in Nr. 1 die bezüglichen „Lobhudeleien“ und stellt folgende Fragen, die er mit nein beantwortet:

a) „Ist das ein so rühmenswürdiger Gemeindebeschluss, wenn der Lehrerschaft nach langen Jahren ein Zeichen der Anerkennung wird dadurch, dass man ihre Besoldung einigermassen mit der heutigen Zeit in Einklang bringt?“

Man hält es also für selbstverständlich, dass die Pflichttreue der Lehrerschaft anerkannt werde, und zwar mit klingendem Gelde (in diesem Fall 200 Fr.), nicht aber, dass die Einsicht und der gute Wille einer Gemeinde mit einigen Worten (die uns 5 Minuten kosten) veröffentlicht werden! Wer Anerkennung ernten will, muss Anerkennung säen!

b) „Sind wir Männern, die die Notwendigkeit der Aufbesserung einsehen und daher beschränkte Gemeindebürger aufklären, zu so grossem Dank und und öffentlichem Lob verpflichtet?“

Ja, sage ich, ganz besonders, wenn diese Männer sogar mehr Initiative besitzen, als die zunächst beteiligte Lehrerschaft, die allfälligen Anregungen zu gemeinsamen Schritten mit Opportunitätsgründen begegnet.

Nachbar A. ist ein grosser Viehzüchter; sein Name prangt alljährlich in drei Lokalblättern, weil seine Kühe prämiert wurden. Das ist Propaganda. Sein Misthaufen macht ihm täglich Propaganda. Er hat Aussicht, Viehschauexperte zu werden. Was Wunder, wenn er auch in die Behörden gewählt wird!

Nachbar B. sieht ein, dass eine gute Erziehung seinen Kindern mehr nützt, als ein grosser Geldsack. Er legt daher ein Wort ein für soziale Verbesserungen und klärt „beschränkte“ Bürger auf. Sollen wir ihn nicht auch „prämiieren“, wenn möglich noch besser, als den Viehzüchter? Sollen wir nicht für ihn Propaganda machen, wo sich nur Gelegenheit bietet?

Es ist gewiss nicht blosser Zufall, wenn in benachbarten Gemeinden, ja in der gleichen Gemeinde verschieden schulfreundliche Schulkommissionen möglich sind. Wir Lehrer können auch hier für die Schule wirken, aber nicht mit Tadel; der ist immer zugleich Reklame für den Getadelten. Wir wollen nicht warten, bis der Einsichtige gestorben ist, um ihm einen Nekrolog zu schreiben, dass es von den Bergen widerhallt; denn dann wird er weder Gemeinderat, noch Nationalrat mehr.

Oberseminar. Schon lange hegten viele Lehrer und Lehrerinnen zu Stadt und Land den Wunsch, in einigen Vorträgen über Fragen aus der experimentellen Psychologie, über die neueren Bestrebungen im Erziehungsunterricht Näheres zu erfahren, und in gemeinsamen Diskussionen ihre eigenen Meinungen

aussprechen zu können. In verdankenswerter Weise hat sich nun Herr Seminar-
direktor Dr. E. Schneider bereit erklärt, in einem pädagogischen Fortbildungs-
kurse (Samstagnachmittage) über folgende Gebiete zu sprechen:

1. Ausgewählte Fragen aus dem Gebiete der experimentellen Psychologie und Pädagogik (mit Experimenten).
2. Prinzipien der intellektuellen, ästhetischen und ethischen Bildung.
3. Pädagogische Strömungen der Gegenwart, Lehrplanfragen, Jugendliteratur usw.

Da, wie wir vernehmen, eine beschränkte Anzahl Teilnehmerkarten verabfolgt wird (um gewisse Experimente besser ausführen zu können und die Besprechungen reger zu gestalten), wäre es wohl angezeigt, sich bald anzumelden. Der Anfang des Kurses soll jedem Eingeschriebenen durch Karten angezeigt werden. Die „regelmässige Teilnahme“ ist wohl nicht so arg streng gemeint, dass „etwaiges Schwänzen“ nicht auch erlaubt wäre; auch hier: Persönliche Freiheit — oberster Grundsatz!

H. R.

Ein Jubiläum. Ein Lehrerjubiläum kann verglichen werden mit einem freistehenden Baum, welcher seine Äste und Zweige nach allen Seiten hin ausstreckt, hierhin nach dem Gefeierten, dorthin nach den Feiernden, beide Teile beschattend. Beweist es doch, dass eine Lehrkraft während einer langen Reihe von Jahren treu ihres Amtes gewaltet hat und dass diese Tätigkeit von einer einsichtigen und dankbaren Bevölkerung auch anerkannt wird. So verhält es sich auch im Dörfchen Scheuren, Amt Nidau, wo am Weihnachtsabend die 25-jährige Tätigkeit der dortigen Lehrerin, Frau Lina Funk, festlich begangen wurde. Um den Weihnachtsbaum im Schulhaus waren Schuljugend und Gemeinde versammelt, um die alte und doch ewig junge Weihnachtsbotschaft zu vernehmen, die Botschaft vom hohen Wert der Gottes- und Menschenliebe, die in Christus verkörpert ist. Wie glücklich darum der Gedanke, bei diesem Anlass derjenigen ein künstlerisch ausgestattetes Gedenkblatt zu überreichen, welche während 25 Jahren an den vier ersten Schuljahren mit grossem Geschick und Erfolg, aber auch mit der grössten Hingebung und nie versagender Geduld gearbeitet hat. Sichtlich gerührt war die gefeierte Lehrgotte von diesem sinnigen Zeichen der Anerkennung und des Dankes, und in ihrem noch jugendfrischen Herzen mag sie das Dichterwort vernommen haben: Die Treue, sie ist kein leerer Wahn. Mit welch' frohen Gefühlen und in welch' weihevoller Stimmung hat die Schuljugend diesem Akt beigewohnt! Welch eine ausgezeichnete Anschauungsstunde hat ihr die Gemeinde gegeben und den Gedanken ad oculos demonstriert, dass die liebevolle Hingabe an eine gute und grosse Sache doch immer und immer wieder gesehen und geschätzt wird. So hat die Gemeinde nicht bloss ihrer verdienten Lehrerin, der wir ein „ad multos annos“ zurufen, grosse Freude bereitet, sondern auch indirekt zur Erziehung und sittlichen Hebung ihrer eigenen Kinder beigetragen. Die kleine Gemeinde Scheuren mit ihrem schulfreundlichen Präsidenten verdient aber um so mehr Anerkennung, als sie zu den schwer Belasteten gehört und vor kurzem die Lehrerbesoldungen erhöht hat. Ihr Gemeinden, denen bei dieser Meldung das Gewissen pocht, gehet hin und tuet desgleichen!

— z. —

Besoldungserhöhungen. Die Gemeinde Uettligen beschloss, die Besoldung des Oberlehrers um Fr. 150, diejenige des Mittelschullehrers und der Lehrerin um je Fr. 100 zu erhöhen. — Auch Därstetten hat die Besoldungen der Lehrer um Fr. 200, die der Lehrerinnen um Fr. 150 erhöht.

Adelboden. (Korr.) Am Weihnachtsabend stand ein prächtiger Weihnachtsbaum in der von Kindern und Erwachsenen angefüllten Kirche. Mit Gesängen, Deklamationen und Ansprachen wurde eine einfache und würdige Weihnachtsfeier abgehalten. Darauf erhielten bei 200 Schüler ihre Weihnachtsgaben, worauf sie sich freilich am meisten gefreut hatten. Dann kehrten sie trotz Sturm und Schneegestöber fröhlich nach Hause zurück, um beim heimeligen Lampenlicht erst genau zu besehen, welche schönen Sachen ihnen das Christkindlein eigentlich beschert habe.

Biel. h. Die Pläne für den beschlossenen Gymnasiumneubau werden laut Stadtratsbeschluss zur Konkurrenz ausgeschrieben. Der Gemeinderat hat das Schiedsgericht folgendermassen bestellt: Hünerwadel, Architekt in Basel; Baumgart, Architekt in Bern; Perrier, Architekt in Neuenburg; Wyss, Rektor in Biel und Huser, Stadtbaumeister in Biel.

Burgdorf. Hier wurde eine Mädchenfortbildungsschule gebildet, deren Gründung und Betrieb durch eine Sammlung freiwilliger Gaben, durch Subventionen der gemeinnützigen Gesellschaft und der Kirchgemeinde, nebst Bundessubvention ermöglicht wurde. Es werden zur Stunde über 40 Frauen und Töchter in der einfachen Kochkunst, in Haushaltungskunde, in Nähen und Flecken unterrichtet.

Bümpliz. (Korr.) Einen ärgern „Protzenrat“ haben wir noch selten erlebt. So schrieb der Kantonalvorstand des B. L. V. anlässlich einer Lehrersprengung im hiesigen Dorfe im Herbst 1904 über den Schulrat von Bümpliz. Dieser Rat, der auch im „Nebelspalter“ und anderswo allerlei Auszeichnung erfahren, hat nun mit Schluss des abgelaufenen Jahres seine segensreiche Tätigkeit eingestellt. Angesichts der bedeutenden Verdienste dieses Schulrates um Massenbeseitigung von Lehrern ist es wohl am Platze, demselben im „Berner Schulblatt“ ein gebührendes Kränzlein zu winden, indem wir im nachfolgenden „Nekrolog“ unsere Kollegen an die hervorragenden Taten dieses berühmten Rates erinnern.

Im Jahre 1904 erfolgte die grösste Kraftentfaltung, deren das nun unisono zurückgetretene Regiment fähig war. Es galt, vier Lehrer von sieben auf den Schub zu bringen, welches erstrebenswerte Ziel durch Anwendung von allerhand nicht durchwegs ganz unanfechtbaren Akrobatenstücklein vollständig erreicht wurde. Die unbotmässigen Schulmeister hatten ganz sonderbare Begriffe über den ihnen geziemenden blinden Gehorsam, indem sie protestierten gegen eine Behandlung, wie sie sonst Schulbuben und ganz untergeordneten Knechten zu teil wird.

Wie recht und billig wurden denn auch die Viere samt und sonders, gut verpackt, ins Pfefferland geschickt, und zwar per Eilgut. Leider sind sie, gutem Vernehmen nach, noch heute nicht an diesem ihrem Bestimmungsorte angelangt; ja, sie sind nicht einmal bis zum Südpol gekommen, wo ihnen doch die angenehme Perspektive winken würde, als nützliche Nebenbeschäftigung die Prof. Stein'schen Theorien über die dort herrschende Siedehitze auf deren Richtigkeit zu prüfen. Ein „on dit“ behauptet sogar, die Verschiedenheiten hätten die Kühnheit, noch immer irgendwo in bernischen Landen herumzuspukern, ob als Gespenster oder als reale Körper, ist noch nicht zur Evidenz erwiesen. Ja, einer der Abgeschobenen soll sogar seiner Verpackung entschlüpft sein und zur Zeit als definitiv angestellter Lehrer in der Bundesstadt amten. Man denke! Er erfreue sich nun, für gewisse Schwachköpfe nur ein moquantes Lächeln übrig

zu haben. Man staune! Andere seien infolge eines Eisenbahnunfalls ebenfalls nicht ganz bis ins Pfefferland gekommen. Sie drücken sich angeblich irgendwo in der Provinz herum. Dank der „geheimen Auskunft“ unseres gegenwärtigen, vorzüglich arbeitenden Schulaufsichtssystemes wird es ihnen zwar mit Recht unmöglich gemacht, wieder auf einen grünen Zweig zu kommen. Denn derartige Schulmeister, die sich erlauben, eine eigene Meinung zu haben, könnten ja am Ende selbständig denkende und handelnde Menschen, namentlich Männer, erziehen, anstatt gefügiger Sklavenseelen und Marionetten, die doch viel leichter zu regieren sind und nicht jede kleinere und grössere Ungerechtigkeit mit dem wahren Namen zu bezeichnen wissen. —

Doch zurück nach Pipinensis: Von sieben Lehrern wurden damals also drei verschont. Aber es wurde ihnen gesagt: Seht, so, so schickt der Bauer — — die Ungehorsamen fort. — — Zwei von den verschonten Dreien reichten daher bald nach den unerhörten Vorgängen ihre Demission ein. — Und nun?

„Noch eine hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht.
Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.“

Es ist also ersichtlich, dass der wohlmeinende, sehr mit Unrecht „Protzenrat“ genannte Schulrat zu Bümpliz bei seinem seligen Absterben von der bern. Lehrerschaft recht wohl geehrt zu werden verdient. Wie wäre es mit einem Ruhmeslorbeer von 1½ karätigem — Mösch — aufs Grab? Eine Sammlung freiwilliger Beiträge zu diesem Zwecke dürfte angezeigt sein. Mit dem vom Schauplatze zurücktretenden Bümplizerrat steigt wieder ein Stück landvögtischer Herrschermanie bäuerlicher Konvenienz in die Gruft, was im Interesse der Unterdrückung der sich allzubreit machenden freiheitlich demokratischen Utopien sehr zu bedauern ist.

Sollten sich aber auch noch anderswo solche Trümmer aus der guten alten Zeit vorfinden, dann Ironie beiseite! Dann fragen wir mit Cicero:

Quosque tandem, Catilina, abutere patientia nostra?

Erlach. (Korr.) Die Frage: „Was kann die Schule und speziell die Lehrerschaft tun, um das geistige, wie das körperliche Wohl der Schüler zu heben?“ ist auch von unserer Sektion besprochen worden. Der Referent, Herr Schulinspektor Kasser aus Schüpfen, bezeichnete in seiner eingehenden Arbeit als besonders wichtige Faktoren: kleinere Schulklassen, Errichtung von Spezialklassen und Anstalten für Schwachbegabte und Schwachsinnige, Anpassung an die Fassungskraft des Schülers durch bessere Unterrichts- und Spezialpläne und richtige Lehrmethoden, kürzere Lektionen, besseres Anschauungsmaterial (Gegenstände, statt immer nur Bilder derselben), Verhütung von zu frühem Schuleintritt, genügende Verpflegung, Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder, zweckmässige und den hygienischen Anforderungen entsprechende Einrichtung und Reinigung der Schulräume.

Der Lehrer speziell als Mittelpunkt der Schule soll sich durch psychologische Studien in die Natur der Kinder vertiefen, durch das Lesen geeigneter pädagogischer und methodischer Werke (Dr. Förster, Scharrelmann usw.) die eigene Weiterbildung fördern, durch intensive Arbeit in Schule und Gemeinde das Los der armen und sittlich gefährdeten Kinder heben und durch sein gutes Beispiel auf seine Umgebung einen veredelnden Einfluss ausüben.

Das geistreiche Referat wurde bestens verdankt, und die aufgestellten Thesen wurden einstimmig angenommen.

Was den Schulunterricht anbetrifft, so wurde in der Diskussion bemerkt, dass keine Methode, auch nicht diejenige eines Dr. Förster oder eines Scharrelmann vollkommen sei und dass die Ideen dieser oder anderer hervorragender Methodiker, wenn sie einseitig und sklavisch befolgt würden, auf Abwege führen müssten. Jeder Lehrer sollte imstande sein, aus den verschiedenen Methoden dasjenige, was für seine Schulverhältnisse passt, herauszufinden.

Im Referate blieb unerwähnt, was namentlich die Herren Schulinspektoren zum Wohl der Schule beizutragen gedenken; es verdient aber bemerkt zu werden, dass der Referent, ohne von seinen verdienstvollen Absichten viel Wesens zu machen, redlich bemüht ist, durch Musterlektionen und Vorträge, sowie durch wirksamen Schutz bedrohter Lehrer und energische Forderungen in bezug auf Verbesserung mangelhafter Schullokale das Schulwesen seines Kreises zu heben. Ihm sei dafür ein Kränzchen gewunden! R.

Interlaken. (Korr.) Eine lobenswerte Schulfreundlichkeit bekundete Freitag den 28. Dezember 1906 die Einwohnergemeinde Interlaken. Einstimmig genehmigte sie den von den vorberatenden Behörden gestellten Antrag auf Abschaffung des Schulgeldes für Sekundarschüler aus der Ortschaft, welche Vergünstigung auch dann gewährt wird, wenn die Eltern zwar auswärts wohnen, aber nach Interlaken einkommensteuerepflichtig sind. Zugleich wurden zwei neue Primarklassen geschaffen, damit auch der Unterricht derjenigen Kinder, die aus irgend einem Grunde ihre Bildungszeit in der Primarschule vollenden, nicht durch überfüllte Klassen beeinträchtigt werde.

Zu guter Letzt gewährte die von 180 Bürgern besuchte Versammlung an die Witwen zweier verstorbenen Lehrer lebenslängliche Renten mit zusammen Fr. 800. Wie ein Mann stimmte die Gemeinde auch diesem Antrage der Schulkommission und des Gemeinderates bei, und all' diesen Bedürfnissen konnte ohne Steuererhöhung nur durch namhafte Reduktion anderer Ausgabeposten entsprochen werden. Mach's nach!

Langenthal. (Eingesandt.) Um ihre Reisekasse zu äuffnen, gab die hiesige Sekundarschule letzten Sonntag eine musikalisch-theatralische Vorstellung mit sehr abwechslungsreichem Programm. Ein wohlbesetztes Kinderorchester trug drei flotte Musikstücke vor. Neben Stabübungen der grössern Knaben und einem originellen Ballreigen der Mädchen bildeten die Hauptnummern: „Das Geigerlein“, eine liebliche Märchendichtung von Johanna Siedler, Musik von Carl Bohm und die wirkungsvolle Tagsatzungsszene aus „Niklaus von der Flüe“, von H. Stegemann. Die Vorstellung wird am 13. dies um 4 Uhr wiederholt. Mit Ausnahme der Nummer „Das Geigerlein“ ist das Programm ganz neu und bietet insbesondere einen Schleier- oder Elfenreigen, Übungen mit dem Langstab für Knaben und einen Akt aus „Karl der Kühne und die Eidgenossen“, von Arnold Ott. Einem Publikum, das sich für Schülervorstellungen interessiert, darf der Besuch sehr empfohlen werden.

Langenthal. (Korr.) Einem kinderfreundlichen, begüterten Ehepaar, das vor einigen Monaten eine grosse Erbschaft gemacht hat, verdankt die Jugend Langenthals mehrere hochherzige Vergabungen. Zu Gunsten der Ferienversorgung kränklicher, bedürftiger Schulkinder wurden von den edlen Spendern 10,000 Fr. zur Verfügung gestellt. Weitere 10,000 Fr. wiesen sie der Primarschulkommission als einen Reisefonds zu, aus dessen Zinsen den Oberschülern eine grössere Schulreise ermöglicht werden soll. Die gleiche ungenannt sein wollende Familie schenkte dem hiesigen Spital 12,000 Fr. zur Gründung eines Kinder-Freibettes.

Münsingen. (Korr.) Hier hat die Schülerspeisung begonnen. 110 Kinder, zirka $\frac{1}{4}$ sämtlicher Schüler, erhalten fünfmal wöchentlich mittags je $\frac{1}{4}$ kg. Brot und warme Milch bis genug. Ausserdem wurden an zirka 50 Kinder Holzschuhe und andere Bekleidungsgegenstände verteilt.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 12. Jan., nachmittags 3 Uhr, im Gymnasium.

* * *

Service militaire des instituteurs. Dans les journaux de la Suisse romande, plusieurs collègues expriment leur mécontentement de la situation faite aux instituteurs par le projet de réorganisation militaire voté par les Chambres. Ils estiment — n'ont-ils pas raison? — que les pédagogues devraient être libérés du service après l'école de recrues, comme les employés fédéraux et qu'ils seraient plus utiles à la patrie en restant dans leurs classes qu'en faisant des cours de répétition ou même des cours d'officiers. Le nouveau régime, dit l'un d'eux, est l'immolation de l'école primaire, de l'œuvre de paix, à l'œuvre de guerre.

Ecole de culture physique. M. le professeur Michel vient d'ouvrir à Lausanne un établissement où il fera de la gymnastique rationnelle et médicale, avec exercices d'entraînement méthodiques et pratiques de certaines règles d'hygiène.

Vaud. A la cérémonie de fin d'année de l'école normale de Lausanne, une somme totale de récompenses de 1674 fr. a été allouée pour 51 travaux d'élèves présentés à la suite de concours, pendant l'année scolaire.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung Sonntag den 13. Januar 1907, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof zu Konolfingen.
Zu vollzähligem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Interlaken. Übung Sonntag den 13. Januar 1907, nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr, im Schulhaussaal zu Interlaken.
Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Versammlung

des

des oberoargauisch-unteremmentalischen Mittellehrervereins

Samstag den 19. Januar, 10 Uhr vormittags, im Gymnasium Burgdorf.

Verhandlungen:

1. Vortrag von Herrn Dr. Gasser, Gymnasiallehrer in Burgdorf: „Übersicht über die verschiedenen Strahlungsarten und neuern Forschungen über Licht- und Wärmestrahlung.“ 2. „Die neuen Geschichtsbücher für die bern. Sekundarschulen und Progymnasien“; Bericht von Dr. Grunder in Langenthal. 3. Rechnungsablage. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Stellvertreterin

gesucht für ungefähr 3—4 Wochen an eine Unterschule mit 21 Kindern (1. bis 4. Schuljahr.)

Offerten befördert Schmid, Sekundarlehrer, Mittelstrasse 9, Bern.

Die Verwalterstelle

an der neu zu errichtenden **Armen-Verpflegungsanstalt** (Greisenasyl) in **Jeuss ob Murten** der 22 protestantischen Gemeinden des freiburgischen Seebezirks wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Bewerber müssen verheiratet sein, einige Kenntnis der französischen Sprache besitzen, kleinen landwirtschaftlichen Betrieb leiten können und mit alten Leuten umzugehen verstehen. Antritt im März nächsthin.

Anmeldungen mit Curriculum und Zeugnis sind bis den **26. ds.** zu richten an den Sekretär der Aufsichtskommission, **H. Güt knecht** in Murten, der weitere Auskunft erteilt.

Lehrstelle in Italien.

Auf Frühjahr 1907 ist in der Nähe Neapels eine **Lehrstelle** für einen jungen protestantischen Lehrer neu zu besetzen.

Anfragen und Anmeldungen sind bis Ende Januar zu richten an Herrn **G. Bohnenblust, Nocera inferiore** bei Neapel.

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz fabrizieren in allen Ausführungen mit nur besten Papieren, Umschlag, Schild und Löschblatt als Spezialität

Kaiser & Co., Bern

39/43 Marktgasse — Amthausgasse 24

506

Fabrik Murtenstrasse 76

Zahlreiche Diplôme — Silberne und goldene Medaillen.

Neu!

Reisszeug „Schola“

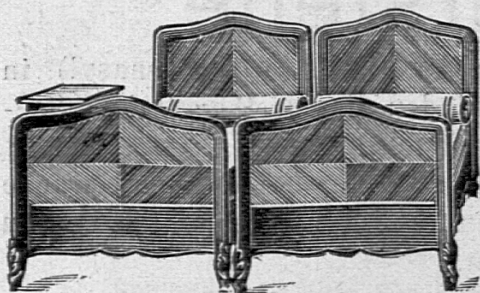
Neu!

Ein vortreffliches, fein gearbeitetes Reisszeug für Schulen.
Vollständiger und zweckdienender Inhalt. In Matt-Messing. Haltbares Etui.

Preis per Stück 5. 80. Dtz. 60. —.

„Schola-Reisszeug wird gerne zur Auswahl gesandt.

G. KOLLBRUNNER, Papeterie, Marktgasse 14, Bern.



Bern's grösste Möbelmagazine

A. Pfluger & Co., Kramgasse 10
BERN.

Bürgerliche Wohnungseinrichtungen

in jeder Stilart.

Über 60 Aussteuern auf Lager.

Verlangen Sie illustriert. Katalog mit Preisliste.

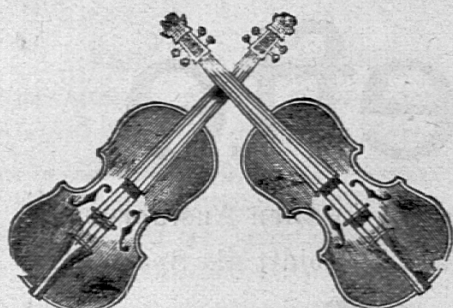
Theater-Gesellschaften

beziehen ihre zu Aufführungen benötigten Kostüme, Requisiten usw. am vorteilhaftesten durch das Kostüm-Verleihinstitut von

G. A. Morscher-Kofer, Solothurn.

Flotte, saubere Kostüme. — Billige Preise. — Prompte Bedienung.

Maskenkostüme in reichster, feinsten Auswahl.



Eigene Reparaturwerkstätten.

Alle Musikinstrumente

für Schule, Orchester und Haus

Grösste Auswahl.

Billige Preise.

Für die Herren Lehrer Rabatt.

Preisliste frei.

Hug & Co., vorm. Gebr. Hug & Co., Zürich.

Kollbrunners Schulzeichnenpapier

ausgezeichnetes weisses, holzfreies Zeichnenpapier. — Grosser Erfolg.

Musterbogen gratis und franko.

Format	7	22	×	29	cm	1000	500	100 Blatt
	1	23 ¹ / ₂	×	31	"	10. 50	5. 25	1. 20
"	2	25 ¹ / ₂	×	34	"	12. —	6. —	1. 30
"	8	29	×	44	"	15. —	7. 50	1. 60
"	3	31	×	47	"	21. —	10. 50	2. 30
"	4	34	×	51	"	24. —	12. —	2. 60
"	9	44	×	58	"	30. —	15. —	3. 20
"	5	47	×	62	"	42. —	21. —	4. 50
"	6	51	×	68	"	48. —	24. —	5. 20
"					"	60. —	30. —	6. 40

Papeterie G. Kollbrunner, Marktgasse 14, Bern.